

Das Aus nach langem Kampf

LANGENTHAL Noch bevor dieses Jahr vorbei ist, schliesst das Möbelhaus Anliker. Das Ende des einst so erfolgreichen Unternehmens hat sich schon länger abgezeichnet.

«Totalausverkauf». So wirbt Anliker derzeit am Schaufenster und in Anzeigerspalten um Käufer. Klotziges Werben war eigentlich nie die Art des Möbelhauses, das in Langenthal und der Region als Anliker, die Möbelmacher bekannt ist. Der Ausverkauf an der Ringstrasse 40 ist aber kein gewöhnlicher. Es ist der letzte der Firma, die viele Wirren, Wirtschaftskrisen und zwei Weltkriege überstanden hat.

Beim heutigen Inhaber Heinz Flury schwingt zwar Wehmut mit, wenn er über das Ende des Möbelhauses spricht. Aber er sagt auch: «Ich hätte diesen Schritt schon vor 5 Jahren machen sollen.» Flury wird bald 70 Jahre alt, mit ein Grund, weshalb er sich den Stress in einem umkämpften Markt nicht mehr antun will. Noch entscheidender aber findet er die Marktsituation, die sich für sein Unternehmen Jahr um Jahr verschlechtert hat: «Die Möbelbranche ist eine gewaltige Problembranche.»

Mit der Schreinerei fing es an

Einfach war der Verkauf von Möbeln auch im Jahr 1896 nicht. Der junge Gottfried Anliker eröffnete damals eine eigene Schreinerei in einem Melchnauer Bauernhaus.

«Die Möbelbranche ist eine gewaltige Problembranche.»

Heinz Flury, Inhaber

Obschon die Werkstatt bescheiden war, verstand es der 23-Jährige, durch solide Arbeit und faire Preise viele Aufträge für sich zu gewinnen. Anliker expandierte, bezog einen Neubau und führte die erste Maschine zum Sägen, Fräsen, Bohren und Hobeln ein. Als dann 1907 Melchnau ans elektrische Netz angeschlossen wurde und Glühlampen das Petrollicht ersetzten, erhielten die zuvor handbetriebenen Maschinen endlich Strom.

Die Möbelwerkstatt wuchs, und Anliker entschied sich, den Firmenstandort ins aufstrebende Langenthal zu verlegen. In den 1920er-Jahren machte dann Sohn Gottfried Anliker junior auf sich aufmerksam, als er an der Burgdorfer Gewerbeausstellung seine neuen Möbelkreationen ausstellen konnte. Weitere erfolgreiche Auftritte an wichtigen Messen in Basel folgten.

Nur der Kopf wollte nicht

Oktober 2017: Drinnen in der Filiale sitzt Heinz Flury am Holztisch. Halber Preis, weitere 50 Prozent Rabatt sollen folgen. Tabula rasa. Alles muss raus. Im ersten Stock sind die Sitzungszimmer schon leer geräumt. Ende Jahr will Flury mit allem Drum und Dran draussen sein. Einen Käufer für das schätzenswerte Haus hat er bereits gefunden. Genaueres will er nicht verraten.

Mit sich gerungen hat der Solothurner schon lange. Es sei ein intensiver Prozess gewesen, aber sein Kopf wollte eine Schliessung nicht wahrhaben. Doch mit der schwindenden Kundschaft werden auch die Erfolgchancen kleiner. Seinen beiden Söhnen hätte Flury daher das Geschäft nicht guten Gewissens übergeben können. Grossinvestitionen in Möbel würden nicht mehr dem Zeitgeist



Wie geht es weiter mit dem historischen Haus? Verkauft soll die Liegenschaft bereits sein. Mehr verrät der bisherige Besitzer nicht.

Marcel Bieri



Alltag um 1932: In der Bankwerkstatt ist noch viel Handarbeit gefragt.

entsprechen. «Heute kauft man Möbel für die Wohnung, nicht mehr fürs Leben», sagt Flury.

Inszeniertes Wohnen

1939: Das Geschäft läuft bestens. Die Anliker-Möbelmacher haben eine gute und kaufkräftige Kundschaft. Kein Verwaltungsbüro in der Umgebung, das nicht mit Möbeln aus dem Hause Anliker ausgestattet wäre. Der absolute Verkaufsschlager aber ist das Landi-Bänkli. Erstmals zu sehen war diese Gartenbank aus massivem, verkohltem Eichenholz an der Landesausstellung in Zürich. Jahrzehntlang wird das Produkt der Umsatztreiber sein.

Anliker spezialisiert sich fortan vermehrt auf Wohnlandschaften. Zeitzeugen sagen, beim Stil der Inszenierungen hätte man beinahe die Tabakpfeife des alten Gottfrieds riechen können. Gegen Kriegsende wird aus der Firma Anliker eine Aktiengesellschaft. In Bern entsteht ein Innenarchitekturbüro. Das Unternehmen erhält in Paris an einer internationalen Ausstellung gar eine Goldmedaille.

Niedergang nach Jubiläum

1977, mittlerweile in dritter und vierter Generation, wird in Bern am Bubenbergrplatz auf fast 600 Quadratmetern eine neue Filiale eröffnet. Die beiden Söhne übernehmen das Geschäft von Ueli Anliker, der sich zuvor mit seinem Halbbruder auseinandergeliebt hatte. Als dann die beiden Söhne den Betrieb nicht mehr



Der Blick in den Holzlagerraum der Möbelmacher.

Bilder Jahrbuch des Oberaargaus

führen wollen, kommt Heinz Flury ins Spiel. Er sitzt bereits im Verwaltungsrat und leitet daneben eine deutsche Produktionsfirma für Polstermöbel. Deshalb hat er grosses Interesse daran, den Langenthaler Kunden zu erhalten. Erst ist er Miteigentümer, später übernimmt Flury das gesamte Aktienkapital.

Noch 1996 feiert der Möbelersteller Anliker sein 100-jähriges Bestehen und widmet die Jubiläumsumausgabe der Birke. Wo damals der Eintrag im Jahrbuch des Oberaargaus endet, beginnt die Talfahrt für das Unternehmen.

Der letzte Lehrling

Dass der Langenthaler Standort bald schliesst, steht intern schon länger fest. Deshalb ersetzte Flury bei Abgängen auch kein Personal mehr. Waren zu Blütezeiten etwa zwanzig Angestellte am Standort, sind es derzeit noch sechs. Fünf von ihnen hätten bereits eine neue Anstellung gefunden. Gründe, weshalb Flury sein Geschäft nicht schon früher schloss, gibt es einige: Da seien die Mitarbeitenden, die immer mit viel Herzblut gearbeitet hätten. Und da waren auch die vielen Lehrlinge, die über Jahrzehnte bei Anliker ihre Ausbildung absolvierten. «Ich konnte nicht den Laden schliessen, bevor der letzte seine Prüfung abgeschlossen hatte», sagt Flury. Der letzte Anliker-Stift tat dies im August. Er soll noch bis im Dezember weiterarbeiten können, bevor er in die Rekrutenschule geht.

Ganz von der Bildfläche verschwinden werden die Anliker-Möbel aber nicht. Der Standort in Bern ist nach langer Nachfolgesuche gesichert (siehe Kasten). Auch die markanten Landi-Bänkli sind nicht verloren – ein Mitarbeiter aus Langenthal wird diese in Zukunft weiter herstellen. Bereut Flury heute, dass er die Firma vor fast 20 Jahren übernommen hatte? Darauf antwortet er bloss, dass es eine sehr schwierige Zeit gewesen sei. Anliker, die Möbelmacher. Ein Geschäft der Unverwechselbarkeit. Früher, da hatte die Firma Glanzzeiten erlebt. Julian Perrenoud

ANLIKER HOME IN BERN

Er habe drei Anläufe gebraucht, sagt Heinz Flury, um eine Nachfolgelösung am Standort in Bern zu finden. Diese heisst Lars van Wijk. Der bloss 25 Jahre alte Geschäftsführer hat am 1. Mai 2017 das Möbelhaus übernommen, das neu Anliker Home heisst. Lars van Wijks Grossvater war ein guter Freund von Flury. Dieser findet es ideal, dass in Bern nun jemand die Geschicke führt, der in der Firma bereits gut integriert war. «Das macht es wesentlich einfacher für die bisherigen Mitarbeitenden», sagt Flury. Derzeit umfasst das Team an der Laupenstrasse sechs Personen. Anliker Home möchte laut van Wijk in Zukunft vermehrt auch neue und junge Designer berücksichtigen. jpw

Beim Biber den Konsens gefunden

REGION Mehrere Gemeinden im Oberaargau und im Emmental haben die Erlaubnis erhalten, in Biberdämme einzugreifen. Allerdings sollen die Massnahmen zeitlich eng begrenzt bleiben.

Es sind die ersten vier Gemeinden überhaupt im Kanton Bern, bei denen das auf einem Bundesgerichtsbeschluss aus dem Jahre 2015 beruhende neue Verfahren zur Anwendung kommt. Zwar sind Biberdämme in der Vergangenheit auch schon andernorts entfernt worden. Bei den vorgesehenen Eingriffen in Rüttschelen, Walliswil-Bipp, Wiedlisbach und Dürrenroth haben die Naturschutzorganisationen nun aber erstmals die Möglichkeit erhalten, vorgängig Stellung zu nehmen (wir berichteten).

Es ist eine Gelegenheit, von der die Naturschützer denn auch Gebrauch gemacht haben. So habe die Aktion Hallo Biber! Mittelland von Pro Natura Bern und Solothurn sich unter anderem dafür eingesetzt, dass die vorgesehenen Eingriffe an Hauptdämmen als einmalige Massnahmen bewilligt würden, sagt Karin Thüler vom zuständigen Jagdinspektorat des Kantons Bern. Dabei müssten aber das Verhältnismässigkeitsprinzip eingehalten und die Bewilligungsdauer herabgesetzt werden.

Das Zusammenleben nachhaltig sichern

Wie der inzwischen rechtskräftigen Verfügung zu entnehmen ist, wurde den eingebrachten Punkten weitgehend Rechnung getragen. So gelten die jeweiligen Bewilligungen nun nicht wie ursprünglich geplant für fünf Jahre. Beim Moosbachkanal in Wiedlisbach etwa, wo Biberdämme schon zu Unterspülungen des Hotels Al Ponte und Überflutungen von Landwirtschaftsland führten, dürfen Eingriffe während der nächsten zwei Jahre vorgenommen werden. Ebenso in der Schwerzenbachmatte bei Rüttschelen. Für vier Jahre gilt die Verfügung beim Mülibächli zwischen Wiedlisbach und Walliswil-Bipp sowie beim Rotbach in Dürrenroth, wo durch die Eingriffe neuerliche Schäden ebenfalls verhindert werden sollen. Entfernt werden dürfen die Biberdämme dabei nur vor der Setz- und Säugezeit des Nagers, welche jeweils von Anfang April bis Ende Juli dauert.

In allen vier Gebieten sind die Eingriffe zudem mit der Auflage verbunden, dass die definierten Standorte einmal wöchentlich auf allfällige Biberaktivitäten hin überprüft werden. Zugleich müssen die Gemeinden innerhalb der jeweiligen Bewilligungsdauer ein Konzept erarbeiten, «das nachhaltig das Zusammenleben von Mensch und Biber im vorliegenden Gebiet gewährleistet».

«Geradezu vorbildlicher» Kanton Bern

Aus Sicht des Naturschutzes sei die Verfügung so vertretbar, sagt Peter Lakerveld von Hallo Biber! Mittelland. Er sei froh, dass der Kanton die Eingaben seiner Organisation in grossen Teilen berücksichtigt habe. Überhaupt stellt Lakerveld, der in Biberprojekten in der ganzen Schweiz involviert ist, dem Kanton Bern ein gutes Zeugnis aus. In Sachen Biber sei dieser, was die Kommunikation zwischen Landwirten, Verwaltungen und Naturschutzorganisationen angehe, «geradezu vorbildlich». khl